

Andrea Nold

Autor(en): **Piniel, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1978)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

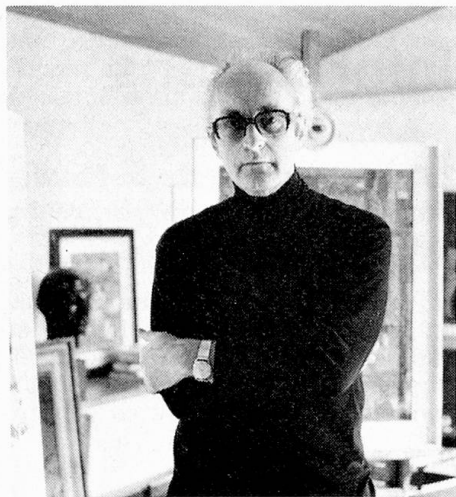
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Andrea Nold

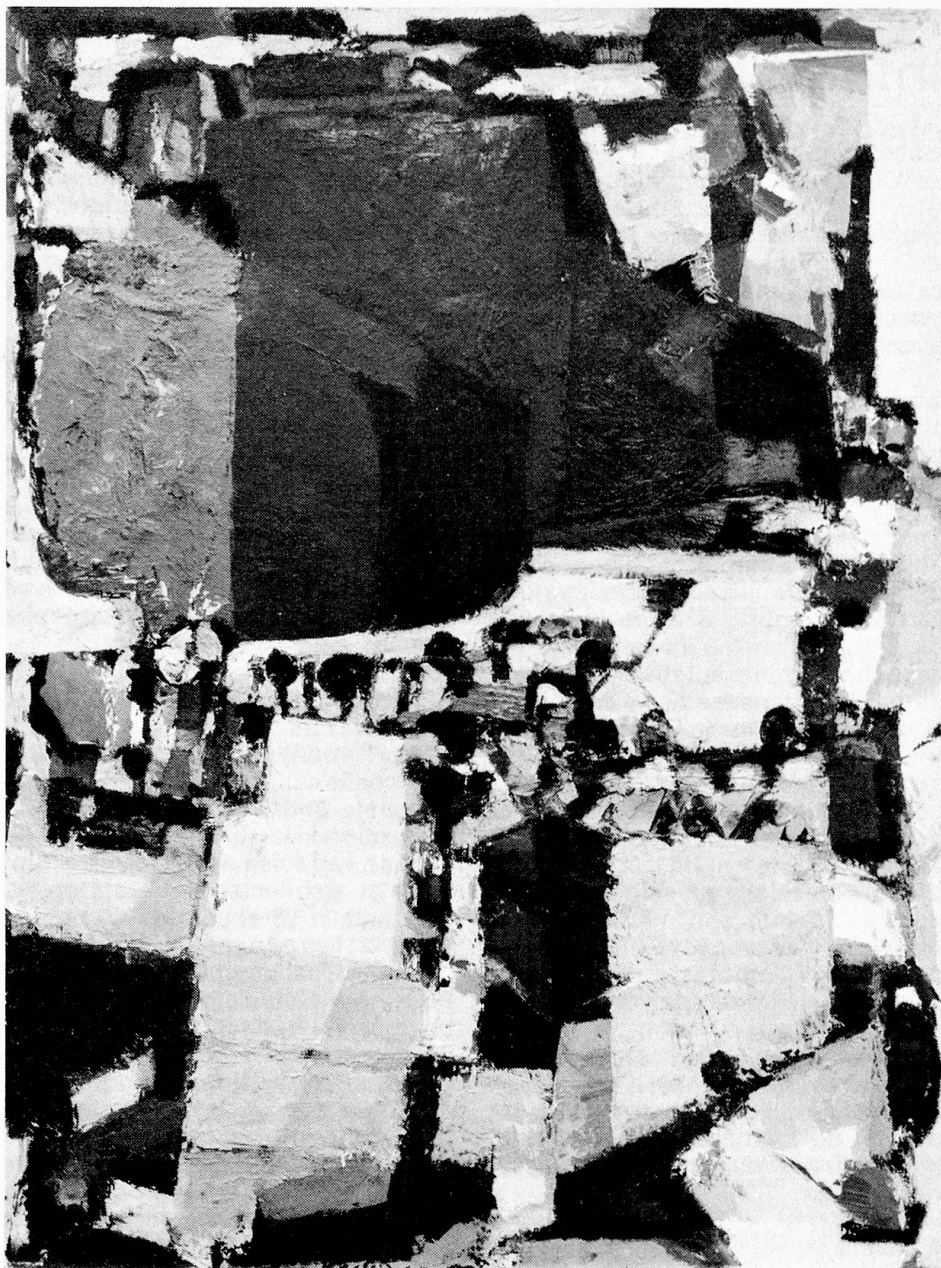
*Andrea Nold
Hertenstr. 32
8500 Frauenfeld*

1920 in Felsberg geboren
Volksschule und Kantonsschule
in Chur

1941–46 Kunstgewerbeschule Basel
1947 Académie de la Grande Chau-
mière, Paris

Seit 1953 Mitglied der GSMBA
Topographisch sind die Landschaften, die im Zuge der Entwicklung immer wichtiger wurden, kaum fassbar. Nold arbeitet nie vor den Motiven. Draussen in der Natur, auf Reisen öffnet er sich ganz den Eindrücken. Kaum dass es zu einigen Skizzen kommt. Erst später tauchen die Bilder aus dem Inwendigen auf, oft Monate, sogar noch Jahre später. Seine ureigene Domäne erwandert und umgrenzt der Maler immer wieder in seiner Vorstellung. Dabei stellen sich die Schauplätze als Seelenlandschaften dar, als Sinnfiguren mit verwandtem Grundmuster. Wie sich die Aussage der Malerei verlagert vom Gegenständlichen in die Gestalthaftigkeit selbst, gehört zu den stärksten Eindrücken, die diese Schau vermittelt. Im reifen Stil sind die Bildgestalten das Ergebnis wundersamer Metamorphosen. Die vielgliedrigen und verzweigten, eigentümlich gebrochenen und sorgfältig durchkomponierten Rhythmen der Bilder werden zusehends Inhalt. Das Werden des Bildes, in seiner Endform gespeichert, gewinnt als Gleichniskraft. Die Malerei bildet nicht die Dinge, sondern den Erkenntnisweg ab, den ahnungsvollen Aufbruch, das stürmische Werben, die Zuversicht und den Zweifel, die beglückende Einsicht und die meditative Ruhe. Die Welt tut sich kund als eine aus geheimnisvoller Tiefe heraus bewegte lebendige Ordnung.

*G. Piniel,
(Auszug aus einem Artikel im Land-
boten, Februar 1978)*



*Felsen der Meteoren-Klöster,
Öl, 1977*

Gelbe Bergwiesen, Öl, 1973

